

Vogelstimmen

Der Amselhahn auf Nachbars Hausdach singt sein Abendlied. Dann fliegt er davon und kurz danach höre ich ihn von ferne singen, vielleicht drei Dächer weiter. Ich sitze auf der Terrasse unseres Hauses und höre ihm zu. Sein abwechslungsreicher Gesang, ein Ohrenschauspiel für uns Menschen, ist auch seine Botschaft an andere Amselhähne, die da lautet: Bleibt weg, das hier ist mein Revier.

Doch kein Amselhahn macht es ihm streitig, die Amseln in unserem Wohngebiet sind seltener geworden. Der Autoverkehr fordert Opfer bei diesen Vögeln, die niedrig fliegend die Straßen überqueren. Trotzdem ist das Revierverhalten der Amselhähne geblieben, es könnte ja doch mal ein Konkurrent in die Nähe kommen. Der Gesang macht hungrig und so kommt die Amsel in unseren Garten und stochert mit ihrem gelben Schnabel auf dem Rasen nach Futter. Scheu vor dem Menschen, der ihr zuschaut, hat sie nicht.

Der Gesang der Amsel lässt mich an die Stimmen anderer Vögel an anderen Orten der Welt denken, die ich gehört habe: Das dumpfe huhuu nächtlicher Eiderenten auf einem See in Schweden, das Geschrei von hunderttausend Dreizehnmöwen in einer steilen Felsenwand auf den Lofoten, das zehntausendfache Geschnatter fliegender Schneegänse am Sankt-Lorenz-Strom, den melodischen und weit über die Wasser hallenden Ruf des Loons, des Seetauchers auf den Seen in den Wildnissen Nordamerikas, denn nur weit weg von den Siedlungen der Menschen ist der Nationalvogel Kanadas zu hören. Die Ureinwohner, früher Indianer, jetzt First Nation genannt, zeichnen und malen noch heute diesen von ihnen verehrten Vogel in allerlei Gestalt, oft und gern mit Blick in sein Inneres, angefüllt mit Symbolen, die nur sie verstehen.

Hierzulande verschwindet mit einigen Vögeln auch ihr Gesang: das turr-turr der Turteltaube, das dü-delü-lio des Pirols, das srieh-srieh der Mauersegler. Und auch der Ruf des Kuckucks wird seltener zu hören sein. Seine Art der Fortpflanzung, seine Eier in fremde Nester zu legen und den geschlüpften Kuckuck von kleinen Wirtsvögeln ausbrüten und aufziehen zu lassen, ist durch den Klimawandel gefährdet: Immer früher beginnen die bevorzugten Kleinvögel wie der Rohrsänger ihre Eier zu legen; wenn das Kuckucksweibchen von seinem Winterquartier in Afrika zurück ist und zur vorgesehenen Eiablage zum Nest einheimischer Vögel kommt, sind schon Nestlinge darin und die Vogeleltern stoßen das Kuckucksei über den Nestrand.

Hier noch ein Auszug aus einem Gedicht von Hermann Löns, der den Gesang der Meisen als „Läuten“ beschreibt:

FRÜHLING

Hoch oben von dem Eichenast	Es schmilzt der Schnee, es kommt das Gras,
Eine bunte Meise läutet	Die Blumen werden blühen;
Ein frohes Lied, ein helles Lied,	Es wird die ganze weite Welt
Ich weiß auch, was es bedeutet.	In Frühlingsfarben glühen.

Euer Hannes